

Die Dürren der Jahre 2011 und 2012 haben in zahlreichen Ländern Ostafrikas eine Hungerkrise ausgelöst. Menschen in Dabaab, Kenia, stehen für Trinkwasser und Lebensmittel an.

Rechts: Männer im Sudan verteilen Erbsen in einem Flüchtlingslager. Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) ist die größte humanitäre Organisation der UN. Es versorgt in manchen Jahren rund 90 Millionen Menschen mit Nahrungslieferungen.



# Versicherung gegen Ernteausfall – Den Hunger bekämpfen!



In Zeiten von Finanz- und Eurokrise wird leicht übersehen, dass sich Abermillionen Menschen seit Jahrzehnten in einer existenziellen Notlage befinden: Sie leiden Hunger. Doch nun gibt es in Afrika erste gute Ansätze, um die Betroffenen wenigstens finanziell gegen Missernten abzusichern. Sie können so Dürren besser überstehen.



Die große Dürre am Horn von Afrika in den Jahren 2011 und 2012 hat zuletzt vor Augen geführt, wie viele Menschen unter Missernten leiden. Mehr als zehn Millionen Afrikaner waren dort von Hunger bedroht. Im regelmäßig von Wetterextremen heimgesuchten Äthiopien verhungerten allein zwischen 1983 und 1984 rund 300.000 Menschen infolge langanhaltender Hitze und Trockenheit. Auch andere Länder wie Mali, Niger oder Mosambik geraten immer wieder in die Schlagzeilen.

Es ist unfassbar, dass in unserer Welt, die durch Globalisierung enger zusammenrückt, immer noch fast 870 Millionen Menschen – davon 98 Prozent in den Entwicklungsländern – nicht genug zu essen haben. Laut UNICEF litten 2009 rund 150 Millionen Kinder in Entwicklungsländern an Untergewicht und beinahe 16.000 Kinder sterben täglich an den Folgen.

Höchste Zeit also, um über Risikotransfermechanismen nachzudenken, die die größte Not lindern. Pilotprojekte mit Versicherungselementen für die Landwirtschaft entwickeln sich besonders in Afrika, wo mehr als drei Viertel der Länder von Dürre bedroht oder unmittelbar betroffen sind. Zum Beispiel in Malawi, wo 2005 Erdnussernter und Tabakbauern Mikroversicherungen gegen Missernten abschließen konnten. Allerdings erreichte das Programm nur rund tausend Kleinbauern.

In Äthiopien entstand 2006 die laut Welternährungsprogramm (WFP) „erste humanitäre Versicherung“. Dabei handelte es sich um eine Indexversicherung, die auf einem Zahlungsauslöser (Trigger) basiert. Der Deal: Wenn es zwischen März und Oktober zu wenig regnet, erhalten die Bauernverbände bis zu sieben Millionen US-Dollar. Der große Vorteil: Die Gelder fließen, bevor die Missernte eingefahren ist. Ohne Triggerdeckung, die früh im Jahr ausgelöst wird, kommt die Hilfe oft spät, weil zunächst Schäden aufwändig erfasst und Berechtigungen geprüft werden müssen. In diesem Fall hungern die Menschen monatelang, brauchen ihre Ersparnisse auf oder müssen sogar ihr Hab und Gut verkaufen. Versicherung kann die Zahlungen erheblich beschleunigen. Allerdings machen Triggerdeckungen nur Sinn, wenn sie die reale Schadensituation („Basisrisiko“) abbilden. Das ist schwierig und gelingt bisher noch nicht.

Bei Mikroversicherungen entstehen ebenfalls neue Programme für Kleinbauern. Zum Beispiel das einzigartige HARITA, das sogar die Ärmsten der Armen ohne Einkommen versichert. Es wurde in Äthiopien entwickelt und ist in ein staatliches Fürsorgeprogramm (Productive Safety Net Program) eingebunden. Hier können sich auch Menschen ohne Einkommen mit ihrer Arbeitskraft einbringen – etwa in der Landwirtschaft durch Kompostierungsarbeiten oder dem Bau von Schutzpflanzungen. Im Krisenfall profitieren diese Menschen, die zu arm sind um Prämien zu entrichten. Auch sie erhalten dann Geldzahlungen. Mit zusätzlichen Ausbildungsprogrammen wird zudem das Risikobewusstsein der Bauern gestärkt.

HARITA erreicht heute rund 75.000 Menschen in 13.000 Haushalten. Ersonnen haben das Programm Experten der Columbia Universität in New York (IRI) und von der Entwicklungsorganisation Oxfam zusammen mit lokalen Verbänden und Institutionen wie Adi Ha Farmers Cooperative oder der Nyala-Versicherung. Die Swiss Re fungiert als Rückversicherer. Im Jahr 2012 zahlte HARITA mehr als 320.000 US-Dollar aus, wovon Kleinbauern in 45 Dörfern im Norden von Äthiopien profitierten. Sie konnten sich das Allernötigste kaufen.

Auf dem jungen Segment der Versicherungen für Kleinbauern sind nach einer längeren Testphase erste gute Entwicklungen erkennbar. Sie unterstützen die Ernährungssicherheit von Menschen, die mit Klimaextremen zu kämpfen haben. Versicherung kann als Teil eines umfassenden Ansatzes für Anpassung helfen.

Eine Gemeinsamkeit aller Programme ist, dass sie neben dem Geld- auch den Datenfluss und Wissenstransfer verbessern werden. Dies ist der Vorteil von versicherungsbasierten Lösungen. Entscheidend ist, mit einer besseren Risikovorsorge die Folgen von Dürrekatastrophen frühzeitig abzumildern.



Thomas Loster

Der Geschäftsführer der Münchener Rück Stiftung Thomas Loster ist Experte für Klimawandel und Katastrophenvorsorge. Er beschäftigt sich seit 25 Jahren mit Katastrophenanalysen und -trends.

